



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerel (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto bellegen. Manuskripte werden nicht returniert

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Agrar- und Industriestaaten konferieren gesondert?

Von der Konferenz der Kleinen Entente

B u l a r e s t, 3. Mai.

Man erfährt, daß Doktor B e n e š bei der Konferenz der Kleinen Entente, die sich unter anderem auch mit der deutsch-österreichischen Zollunion befassen wird, auch positive Vorschläge zur Lösung der europäischen Wirtschaftskrise erstattet hat. Unter anderem verläutet, daß Dr. Beneš vorzuschlagen wird, daß die Staaten der Kleinen Entente mit der gemeinsamen Anregung in Genf hervortreten, daß der Völkerbund zwei Konferenzen einberufe. An der einen Konferenz sollen sämtliche

oder möglichst viele Industriestaaten Europas teilnehmen, an der anderen sämtliche oder möglichst viele Agrarstaaten. Industriestaaten und Agrarstaaten sollen vorerst jede Gruppe für sich gemeinsame Beschlüsse fassen, wonach Vertreter beider Staatengruppen zu einer abschließenden Konferenz einberufen werden sollen. Gegebenenfalls soll der Konferenz der Agrarstaaten ein Beobachter der Industriestaaten und der Konferenz der Industriestaaten ein Beobachter der Agrarstaaten beiwohnen.

Es scheint, als ob hierbei Dr. Beneš der Annahme sein könnte, daß die Tschechoslowakei als Halbagrarstaat und Halbindustriestaat eine Art Vermittlerrolle zwischen diesen beiden Staatengruppen übernehmen könnte.

Die Konferenz wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch kurz mit der Frage des russischen Dumpings und den wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland im allgemeinen sowie mit der balkanpolitischen Lage befassen.

Weltpolitik im Mai

Vor wichtigen Entscheidungen.

Der Wonnemonat Mai wird in der Politik dieses Jahres seinen schmelzhaften Weinamen kaum rechtfertigen. Die wichtigen Ereignisse von weltpolitischem Ausmaß, die im Laufe der nächsten Wochen stattfinden, stehen nicht im Zeichen des überschwänglichen Jubels, der „traditionsgemäß“ die ganze Natur im Mai zu erfassen pflegt. Die politischen Aktionen fußen zwar im Elementaren, in den Volksgeschnehnissen, aber sie werden doch im großen und ganzen in den Ministerialkanzleien eingeleitet und durchgeführt, also in Räumen, die keine allzu große Sehnsucht nach alles belebender Hochfrühlingssonne zeigen.

Die wichtigsten und zugleich die größten internationalen politischen Veranstaltungen des Monats Mai 1931 sind die Tagung des Europaausschusses in Genf am 15. und anschließend die Ratstagung des Völkerbundes. Mehr denn je werden die Genfer Zusammenkünfte diesmal ein Spiegelbild der verwickelten und ungesunden Lage geben, in der sich die Welt von heute befindet. Mehr denn je wird die Verknüpfung zwischen wirtschaftspolitischen und „rein“ politischen, zwischen „rein“ politischen und militärisch-politischen Fragen zutage treten. Die Wirtschaftskrise, die trotz aller günstigen Voraussagungen

nach wie vor mit unverminderter Kraft überall wütet, gibt den Verhandlungen des Europaausschusses einen mächtigen Antrieb, der jedoch auf die größten Widerstände bei allen Beteiligten stößt. Der Notwendigkeit, eine Grundlage für eine internationale Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet zu finden, um die allgemeine Wirtschaftskatastrophe zu vermeiden, steht der nationalpolitische Entgegen die Interessen der nationalen Wirtschaft zu verteidigen. Wo dabei das wirtschaftliche aufhört und das Politische beginnt, ist beinahe unmöglich festzustellen. Dies wird im übrigen nicht nur die Tagung des Europaausschusses, sondern auch die des Völkerbundesrates zeigen.

Der Völkerbundsrat soll sich u. a. bekanntlich mit der Frage der österreichisch-deutschen Z o l l u n i o n befassen. Daß der Wiener Vertrag in der Weltöffentlichkeit weniger wirtschaftl. als politisch gewertet wurde, ist allgemein bekannt. Die Große und die Kleine Entente, vor allen Dingen Frankreich einerseits und die Tschechoslowakei andererseits, schlugen seit dem Augenblick der Veröffentlichung des Wiener Vorvertrags Alarm. Die Erregung hat sich bisher noch nicht gelegt, und sie wird, je mehr wir uns der Ratstagung nähern, noch steigen. Das Problem der Zollunion ist ein politisches geworden und wird es weiterhin bleiben, trotz aller Bemühungen Berlins und Wiens, die Angelegenheit in einem anderen Lichte darzustellen.

Daß andererseits die militärisch-politischen Gesichtspunkte in Genf keinen Augenblick den Hintergrund treten werden, ist mit Sicherheit zu erwarten. Die allgemeine Abklärung der Konferenz, die im Februar 1932 stattfinden soll, wirkt bereits jetzt

Kapitulation auf Madeira

Die Revolutionäre ergeben sich nach kurzer Beschießung

L i s s a b o n, 3. Mai. Die Revolutionäre auf Madeira haben sich nach einem amtlichen Kommuniqué der portugiesischen Regierung den Regierungstruppen ergeben.

Die Führer der Aufständischen haben im britischen Konsulat Zuflucht gesucht. Der Mut der Aufständischen war durch die Beschießung von seiten des portugie-

sischen Kreuzers „Basco de Gama“ gebrochen worden. Einige von den Rebellen wurden verletzt.

In Funchal sind britische Matrosen gelandet, um das Leben und den Besitz der britischen Untertanen zu schützen. Alle Einwohner von Funchal und alle ausländischen Gäste sind unverfehrt. Es wurde keine Zivilperson verletzt.

18 Jahre in der Armenfönderzelle

Die abgeschaffte und wieder eingeföhrte Todesstrafe — Hinrichtung nach achtzehn Jahren

Sam Carroll aus Arizona ist ein armer Sünder, aber sein Leben ist ihm ebenso kostbar wie irgendeinem Menschen das seine, und dieses einzige Leben wird ihm jetzt genommen werden. Sein Richter sagt zwar, daß Sam Carroll „bereits tausendmal Tod und Todesqual erlitten habe. Er ist nämlich bereits vor 18 Jahren wegen erwiesenen Mordes zum Tode verurteilt worden. Und jetzt soll dieses Urteil vollstreckt werden. Spät, aber sicher. Das ist alles, das ist der Fall Sam Carroll.

Es muß erzählt werden in der dünnen Tatsächlichkeit, von allem entblößt, was „man so menschliche Begleitumstände nennt, auf der Ebene jenes formalen Rechtes, auf der Sam Carroll nach langem Kampf zu Falle

kommt. Den Kampf führte nicht er, den führten nur seine Verteidiger, und auch die schon lange mit erlahmender Kraft. Hinter ihnen stand nicht eine empörte öffentliche Meinung, stand nicht eine Welt mit dem heißem Atem gerechter Leidenschaft, wie sie vor einigen Jahren hinter den Verteidigern von Sacco und Vanzetti gestanden hatte. Kein Mensch hatte behauptet, daß er den Mord, dessentwegen er verurteilt war, nicht begangen hätte. Was, mit erlahmender Kraft, aber mit unverminderter Wahrheit behauptet wurde, war nur, daß seine Hinrichtung undenkbar sei. Nun, das für uns Undenkbare wird Ereignis werden, fast unwiderprochen und ganz unwiderruflich, in kürzester Zeit!

Als Sam Carroll im Jahre 1913 von der großen Jury in Arizona das erste Todesurteil empfing, wurde dessen Durchführung in Schwere belassen, weil Berufung vorlag. Diese wurde, wie zu erwarten war, vom Obersten Gerichtshof verworfen. Die Anwälte wandten die üblichen Kniffe zur Hinauszögerung der Exekution an, aber ihre Bemühungen waren vergeblich, und Sam Carroll kam in die Armbünderzelle.

Da sah er, als sein Staat Arizona die Todesstrafe abschaffte. Kein Mensch durfte fortan im Staate Arizona hingerichtet werden. Auch Sam Carroll nicht. Seine Strafe verwandelte sich automatisch in die nächstschwere, in lebenslängliches Zuchthaus. Sam Carroll durfte hoffen, etwa im Jahre 1933 freizukommen.

Im Jahre 1918 jedoch wurde die Todesstrafe in Arizona wieder eingeföhrt. Jetzt erst wurde die Sache Sam Carroll ein Fall. Seine Verteidigung verfocht die These, daß sein Kopf nicht verwickelt sei. Die Gnade, die ihm nicht aus der Nachfülle eines einzelnen Gouverneurs, sondern — was nicht weniger, was mehr sei — durch die souveräne Gesetzgebung seines Staates einmal gewährt worden war, diese Gnade mußte ebenso für die Ewigkeit gelten, wie seine Hinrichtung, wäre sie vollzogen worden durch kein Gesetz der Welt wieder abzuändern gewesen wäre. Die Justizverwaltung behauptete das Gegenteil. Fünf Jahre hindurch habe sich das Gesetz, das die Todesstrafe in Arizona verbot, schlingend zwischen die Schlinge und Carrolls Hals geschoben; das Gesetz sei verschwunden, die Schlinge ziehe sich nun zu, von selber.

Dreizehn Jahre dauerte die Debatte um Carroll. Dreizehn Jahre hatte Sam Carroll keine ruhige Minute, nicht bei Tag und bei Nacht. Endlich waren die Mittel zu seiner Verteidigung erschöpft, und der zuständige Richter fällte den Spruch, daß nun zu

ihre Schatten voraus. Schon heute suchen die Großmächte den Entscheidungen dieser Konferenz vorzugreifen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter den Kulissen der Genfer Mattagung die Abrüstungsdiskussion eine sehr gewichtige Rolle spielen wird. Die Zusammenkunft der führenden englischen, französischen und italienischen Staatsmänner wird Anlaß zur Fortführung der inoffiziellen Flottenverhandlungen geben, die neuerdings als gescheitert anzusehen sind. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß ein letzter Rettungsversuch nochmals unternommen wird, und dies allein schon mit Rücksicht auf die Frontenbildung auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz.

Abgesehen von den beiden Genfer Mattagungen werden im Laufe des letzten Frühlingsmonats die Ereignisse in F r a n k r e i c h und S p a n i e n die besondere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die beiden westlichen lateinischen Länder stehen jetzt im Zeichen der W a h l: in Frankreich wird am 13. Mai der neue Staatspräsident als Nachfolger Doumergues gewählt, während in Spanien die Kampagne zu den im Juli stattfindenden Wahlen zur Nationalversammlung in vollem Gange ist. Man geht nicht zu weit in der Annahme, daß das Schicksal der spanischen Republik schon im Mai entschieden sein wird. Das neue Regime hat im Laufe der nächsten Wochen seine

endgültige Prüfung zu bestehen. Was die französische Präsidentenwahl betrifft, so geht ihre Bedeutung allein aus der Möglichkeit hervor, daß Außenminister B r i a n d trotz aller Dementis unter den aussichtsreichen Kandidaten figurieren dürfte. Der Ausgang dieser Wahlen kann für die Weiterentwicklung der politischen Situation in Europa von großer Wichtigkeit sein. Die Spannung, mit der der Wahlausgang erwartet wird, macht sich schon jetzt in den ersten Mattagen deutlich bemerkbar und trägt dazu bei, den Waimonat zu den bisher aufregendsten und interessantesten dieses Jahres zu gestalten.

„endgültigen Aktion“ geschritten werden würde. Das war der Galgen.

Die Frage, ob ein vor 18 Jahren Verurteilter überhaupt noch hingerichtet werden dürfe, diese Frage, die nicht nur jeder fühlende, die auch jeder vernünftige Mensch mit einem ernstesten „Nein“ beantworten wird, sie hatte sich der Richter nicht aufgeworfen. Ja, in der Begründung seines Spruches kommt der angeführte Satz von den „tausend erlittenen Toden“ vor, aus dem hervorzugehen scheint, daß dieser Richter am Ende der Meinung ist, an Carroll human gehandelt zu haben. Die Alternative, dem Manne nach seinen tausend erlittenen Toden nicht noch einen letzten zu geben, sondern stattdessen die Sicherheit, daß er im Zuchthaus bleiben dürfe, ist gleichfalls nicht erwogen worden.

Lofales

Tragischer Tod

Nach ganz kurzer schwerer Krankheit ist Samstag nachts der Beamte der „Bojovilnica“ in Maribor, Herr Stane K e n d a im schönsten Mannesalter von 35 Jahren verschieden. Die Nachricht vom plötzlichen Ableben dieses in weiten Kreisen bekannten und geschätzten Sportsmannes hat begreiflicherweise überall Bedauern hervorgerufen. Ehre seinem Angeben! Der schwergetroffenen Familie unjer innigstes Beileid!

Generalversammlung des Obst- und Weinbauvereines für Slowenien

Unter äußerst zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder fand Sonntag nachmittags im Kasino-Saal die ordentliche Jahreshauptversammlung des Obst- und Weinbauvereines für Slowenien statt. An Stelle des krankheits halber abwesenden Präses Rohrmann leitete der erste Vizeobmann Herr Inspektor H u m e k die Generalversammlung, die einen durchwegs sachlichen Verlauf nahm und ein Bild der großen Arbeit zeigte, die in den ersten zehn Jahren des Bestandes dieses Vereines vollbracht wurde. Der Verein zählt gegenwärtig bereit 177 Filialen. Was den Mitgliederstand betrifft, so hat sich dieser ganz bedeutend erhöht. Während der Verein am Ende des ersten Geschäftsjahres etwa 100 Mitglieder zählte, zählt er heute bereits über 9000 Mitglieder.

Der Versammlung wohnten u. a. auch die Herren Banalrat Ing. Z i d a n s e k aus Lubljana, Bezirkshauptmann Banalrat Dr. J p a v i c, Bezirkshauptmann Dr. H a : i n, Magistratsrat Dr. R o d o s e k und Univ. Prof. Dr. J e s e n k o aus Lubljana bei.

Verhängnisvoller Sturz.

Der in den hiesigen Staatsbahnwerkstätten beschäftigte Kesselschmied Karl Haberl

Amerika gegen eine Revision der Kriegsschuldenfrage

Washington, 3. Mai.

Während die Bundeshauptstadt die letzten Vorbereitungen für den hier zusammen tretenden Kongreß der Internationalen Handelskammer trifft, auf dem Fragen der Kriegsschulden und Reparationen eine große Rolle spielen werden, verlautet aus autoritativer Quelle, daß die Regierung den eventuellen Forderungen des Kongresses nach Herabsetzung, Streichung oder auch nur Voderung der ausländischen Schuldzahlungen an Amerika vollkom-

men ablehnend gegenübersteht. Die Hoffnung der Delegierten, für ihre Wünsche in amtlichen Kreisen williges Ohr zu finden, sind daher herabgemindert. Trotzdem werden diejenigen Delegierten, die die Revision der Kriegsschuldenfrage im Interesse der Bekämpfung der Weltwirtschaftsdepression für notwendig halten, auf dem Kongreß scharfe Attacken gegen die amtliche Intransigenz unternehmen.

Henker an der Arbeit

Es lebe die Liebe — „Peinliche Halsgerichtsordnung“ der Kaiserin Maria Theresia

In Deutschland wurden kurz hintereinander drei Bestien in Menschengestalt zum Tode verurteilt: Legner, Saffran und Rürten. Den einen von ihnen, den Versicherungsmörder T e h n e r, ereilte Montag bereits sein Schicksal. Die gruselige Sensation einer Hinrichtung ist in Europa etwas Seltenes. Aber in anderen Ländern, ganz besonders in Amerika ist sie, man möchte fast sagen, an der Tagesordnung. Die Blätter berichten ausführlich über die letzten 24 Stunden des Todesandidaten, wie er sich auf dem Schafott benahm, ob er Mut zeigte oder kläglich jammerte usw. Oft geschieht es auch, daß sich in diesen letzten 24 Stunden ergreifende Szenen abspielen, wenn z. B. die Eltern oder die Braut zum letzten Besuch kommen. Mitunter benehmen sich aber die zum Tode Verurteilten auch noch im letzten Augenblick recht zynisch.

Einer der zynischsten Verbrecher war der französische Massenmörder L a n d r u, der zahlreiche Frauen auf die unmenschlichste Weise hingeschlachtet hatte. Als man ihm mitteilte, daß er in 24 Stunden sterben würde, fing er zu lächeln an und sagte:

stürzte in eine sechs Meter tiefe Schuttgrube, wobei er eine gefährliche Verletzung an der Wirbelsäule erlitt. Die Rettungsauteilung überführte ihn ins Krankenhaus.

Nichtigstellung.

Ein fataler Zufall wollte es, daß unter den Reklamenotizen der „Mariborer Zeitung“ am letzten Sonntag eine peinliche Verwirrung passierte. Zwei Zeilen, die sich auf das Gasthaus „Zur Linde“ in Radvanje bezogen, hatten sich zur Konzertnotiz des Hotels „Drel“ verirrt und auf diese Weise derselben einen Sinn beigelegt, dessen Unwahrscheinlichkeit sofort jedem auffallen konnte, der mit den lokalen Verhältnissen vertraut ist.

„Also gut, ich werde sterben. Aber ich bestehe auf meinem letzten Recht. Ich wünsche mir ein frugales Mahl, eine Flasche guten Wein und außerdem einige gute Zigarren. Ich will nämlich nicht in den letzten 24 Stunden meines Lebens Trübsal blasen.“ Als ihn dann frühmorgens der Henker holte und zum Schafott führte, piß er eine lustige Melodie. Man wollte ihm die Augen verbinden. Er lehnte jedoch ab: „Das kann ich auch selber tun.“ Er steckte seinen Kopf freiwillig unter die Guillotine. Das Messer fiel. In diesem Augenblick ertönte der Ruf: „Es lebe die Liebe!“ Das waren seine letzten Worte.

Auch der jugendliche Massenmörder S c h u h m a n n, der vor einigen Jahren hingerichtet wurde, war in seiner letzten Stunde sehr gefaßt. Er sagte: „Ich habe mit meinem Leben abgerechnet und habe keinen letzten Wunsch. Ich will wunschlos und ohne Furcht sterben.“ Und dies tat er auch.

So enden heute Mörder, die nicht nur Mut haben, zu morden, sondern auch zu sterben. In alten Zeiten war es nicht immer so. Damals gehörte der Scharfrichter zu einem der Grundpfeiler der staatlichen Ordnung. Selbst eine Kaiserin erachtete es in jener Zeit als ihre Pflicht, den Henkern Belehrungen zu geben über die verschiedenen Kniffe und Griffe, wie sie die Qualen und Leiden der Delinquenten erhöhen könnten. So gab Kaiserin Maria Theresia „Eine peinliche Halsgerichtsordnung“ heraus, damit die Henkersknechte künftighin wüßten, welche unzähligen Arten und Nuancen der Tortur es gibt und wie man diese anwenden muß. Der unmittelbare Anlaß zur Verordnung war ein peinlicher Vorfall, der sich bei einer Hinrichtung ereignete.

In Kaschau spielte sich der denkwürdige Fall ab. Ein Mitglied der ehrbaren Radmacherzunft liebte eine Frau. Die Sache wurde ruchbar und die beiden Missetäter zum Tode durch Enthauptung verurteilt.

Tag und Stunde der Hinrichtung, die in der Hauptstraße stattfinden sollte, wurden festgesetzt. Da derartige Exekutionen zugleich als Schauspiel für Groß und Klein dienten, hatte sich zur festgesetzten Zeit eine große Menschenmenge am Ort des Schauplatzes eingefunden.

Die zwei Delinquenten kamen, der Mann ging aufrecht, stolzen Schrittes. Er schien dem Tode gefaßt ins Auge zu sehen, und war nur um die Frau an seiner Seite besorgt. Diese ging geknickt, zitterte am ganzen Körper. Der Gehilfe hatte zuerst die schöne Ehebrecherin mit einem Hieb seines Schwertes ins Jenseits befördert. Nun geschah etwas ganz Unvorhergesehenes. In dem Augenblick, als das Haupt der schönen Sünderin fiel, schob das Zunftmitglied seine Wächter beiseite und sprang mit einem Satz hinter den Zaun, wo das Schafott stand, und begann in scharfem Kommandoton zu rufen: „Henker, rühre den Körper nicht an!“

Der Henker war starr vor Staunen und wußte nicht, was er beginnen sollte. Und jetzt folgte etwas einzig Dastehendes. Der unmittelbar vor seiner Hinrichtung Stehende begann zu befehlen, und seine Befehle wurden von einem jeden, selbst von dem Henker widerstandslos durchgeführt. Der Radmacher schrie: „Mein Pelzrock gehört demjenigen, der mir hilft, den Leichnam in den Sarg zu legen!“ Ein junger Burisch war bereit, zu helfen, und die Arbeit begann. Die Menge johlte. Der Schneidigt aufzutreten des zum Tode Verurteilten gefiel ihr. Und der Scharfrichter ließ alles ruhig geschehen. Die Arbeit war getan. Die Leiche mit samt dem abgehauenen Kopf lag im Sarg. Wieder schrie der Beurteilte: „Henker! Ich habe getan, was ich tun mußte. Jetzt kommst du an die Reihe, Henker! Nochmals sage ich es dir, nimm dich in Acht, arbeite gut und sicher. Sei kein Stimpfer und schlage erst zu, wenn ich zum dritten Male „Jesus Christus!“ rufe.“

Der Henker tat, wie ihm befohlen war. Er wollte den Hieb besonders schwungvoll ausführen. Und dies ward ihm zum Verhängnis. Er war maßlos aufgeregt. Das Ungewöhnliche des Vorganges raubte ihm alle Ruhe. Er verlor die Gewalt über sich und holte mit dem Schwerte, als er den todbringenden Schlag führen wollte, so weit aus, daß er das Gleichgewicht verlor und rückwärts fiel. Der Delinquent hörte den Fall, erfaßte schnell die Lage, sprang, da er nicht gefesselt war, von dem Blutgerüst herunter und verschwand. Er rettete sich in ein Kloster, und die Hinrichtung konnte nicht stattfinden.

So in alten Zeiten. In Amerika spielen sich aber auch heute solch grotesk schauerliche Hinrichtungsszenen ab. Im Staate Ohio wurde vorgesch Jahr eine mehrfache Mörderin hingerichtet. Diese Exekution wurde zu einer peinlichen Sensation. Allerdings nicht für die Kriminalisten, sondern — es klingt ungläublich, ist aber wahr — für die Textilfabrikanten. Und zwar für diejenigen, die die schwarzen Atlasstoffe erzeugen. Sie jammerten monatelang und haben sich von

Harald Bernkobens blondes Modell

Roman von Gert Rothberg.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

14. Fortsetzung.

Bernkobens ging am Strom dahin, der ruhig und dunkel dahinfließ.

Das Band war gelöst! Und es war etwas zerbrochen in ihm.

Aber er hatte das Gefühl, daß es sein mußte! Er hatte sich frei machen müssen. Er konnte niemals eine Frau heiraten, die sich seinem Willen so offen widersetzte, die ihn in den Augen seiner Freunde und Bekannten lächerlich machen wollte und den eigenen Ruf leichtsinnig aufs Spiel setzte.

Immer weiter ging Harald Bernkobens, immer weiter dem dunklen, breiten Strome nach.

So verlassen hatte er sich noch nie gefühlt. Und er hatte doch nicht anders geföhnt, wenn er sich nicht selbst verlieren und seine Kunst opfern wollte.

Der einsame Mann nahm den Hut ab. Mühselig wehte es um seine heiße Stirn. Am Gebüsch stand eng umschlungen ein Liebespaar.

Bernkobens ging weiter, ganz dicht am

Wasser dahin. Und es war ihm als flüchten die Wellen:

„Vorbei! Vorbei!“

Bernkobens hatte von der schweren Erkrankung seiner Braut nichts gehört. Einfach aus dem Grunde, weil er wie ein Einsiedler dahinlebte. Die schöne Italienerin kam zu den Stunden. Ganz pünktlich hielt sie diese Stunden ein.

Und diese Stunden brachten eine Abwechslung in das Leben des Künstlers. Er dachte mit Bedauern an ihre baldige Abreise. Doch sein Herz berührte diese Abreise nicht. Auch jetzt nicht, wo er frei war.

Frei?! Eigentlich war es es noch nicht. Helge hatte nichts von sich hören lassen, hatte ihm auch den Ring nicht zurückgegeben. Er wartete täglich darauf.

Doch es blieb alles still. Und er vergrub sich mehr denn je in seine Pläne.

Die blonde Frau! Noch war sie wie ein Traumgebilde, noch zweifelte er am Gelingen seines Wertes, das noch nicht in Angriff genommen worden war, das aber sicherlich etwas ganz Großes wurde, wenn er die blonde Frau fand.

In diese Idee hinein verrannte er sich. Und er sprach fast immer mit Sarella von dieser blonden Frau. Ihre Augen sahen ihn so eigen an, und einmal fragte Sarella fast mütterlich:

„Sie lieben diese blonde Frau, die Sie noch nie gesehen haben.“

Im nächsten Augenblick bereute sie ihre Worte. Waren sie nicht taktlos gewesen? Professor Bernkobens war verlobt! Wie konnte sie eine solche Anspielung machen?

Er antwortete nicht. Aber seine Augen gingen sinnend über sie hinweg.

Und eines Tages sagte er:

„Nun kann ich das Gemälde ohne Sie vollenden. Wohin soll ich es senden? Sie sagten doch, daß Sie von hier aus nach Amerika gehen?“

„Ja, senden Sie es in meine Heimat — nach Rom.“

Und sie nannte ihm die genaue Adresse.

An diesem Nachmittag sahen sie noch ein Stündchen länger beisammen und plauderten. Und Sarella verriet mit keinem Wort, daß sie wußte, daß er sein Verlöbniß gelöst hatte.

Und sein kühles, freundliches Wesen, seine Worte, daß sie nun nicht mehr zu den Sitzungen zu kommen brauchte, hatten es ihr bestätigt, daß sie auch jetzt noch nichts zu hoffen hatte.

Sarella, die schöne, gefeierte Sarella prägte sich sein geliebtes Gesicht ganz, ganz fest ein. Zum letzten Male! Denn sie würde kein Wiedersehen mehr suchen, es tat zu weh. Und fröhlich sang ihre Stimme, als sie beim Abschied sagte:

„Dann leben Sie wohl, Herr Professor, und irgendwo auf dieser schönen Welt einmal auf Wiedersehen. Doch immer als treue Jünger der Kunst! Man lernt ja nie aus.“

Er hielt ihre wohlgeformte Hand in der seinen. Sein Blick ruhte in den dunklen Frauenaugen, und er sagte:

„Die Kunst! Das Höchste, Schöne! Wir wollen sie über die Liebe stellen, sie allein ist treu.“

Sarella lächelte eigen.

„Ja, sie allein ist treu.“

Der Pariser Maler hatte auf Bernkobens Brief geantwortet. Er teilte mit, daß Cloe, das blonde Modell, vor kurzem an der Schwindsucht gestorben sei. Der Künstler bedauerte es lebhaft, seinem deutschen Freund nicht gefällig sein können, doch Cloe binen gäbe es doch gerade in Deutschland genug. Dann kamen noch einige flüchtige Lebnisse, die Frage, ob man sich nicht in Monte Carlo treffen könnte? Es sei da doch immer sehr amüßant?

Bernkobens dachte: Alter, lieber, lustiger Kerl, wer doch kein leichtes Blut und kein frohes Gemüt hätte!

Cloe, die schöne blonde Cloe war also tot! Sie war höchstens zwanzig Jahre alt, als er sie damals in Paris kennenlernte und sie das gesuchte Modell der Seinstadt war.

(Fortsetzung folgt.)

den katastrophalen Folgen dieser Hinrichtung noch immer nicht erholen können.

Der Grund hierfür ist recht eigenartig. Als das Gnadengesuch abgelehnt und die Mörderin gestraft wurde, was ihr letzter Wunsch sei, erklärte sie ganz einfach: „Ich liebte Zeit meines Lebens Atlastkleider, und mein sehnlichster Wunsch ist es, auch in solch einem Kleide zu sterben.“ Die Gefängnisverwaltung erfüllte ihr diesen letzten Wunsch. Evelin starb in einem Atlastkleide. Die Zeitungen berichteten hierüber, und seit her will in Amerika niemand solche Kleider tragen. Denn man wünscht nicht immerfort an eine Mörderin erinnert zu werden. Und darum jammern die Textilfabrikanten.

Raubmord im Eisenbahnzug

Warschau, 3. Mai. Auf der Strecke von Komel nach Sarny in Wolhynien fand letzte Nacht in einem Personenzug ein Militärzahnmeister und möglicherweise auch ein Unteroffizier von Banditen beraubt, ermordet und aus dem fahrenden Zug geworfen worden. Der Zahnmeister und sein Begleiter hatten nach Sarny für das dort stationierte 50. Infanterieregiment etwa 100.000 Plots zur Auszahlung der Gehälter und Löhne bringen sollen. Knapp vor Sarny bemerkte der Schaffner in einem Abteil Blutflecke und verschiedene Zeichen eines stattgehabten Kampfes. Ein Sonderzug mit einer Untersuchungskommission, der die Strecke abfuhr, fand etwa 40 Kilometer vor Sarny neben der Bahnstrecke den blutüberströmten Leichnam des Zahnmeisters. Vom Unteroffizier fehlt bisher jede Spur. Man vermutet, daß die Banditen nach Ermordung der beiden Militärpersonen mit dem geraubten Geld aus dem fahrenden Zug gesprungen sind.

Delbrand in Texas

Neu York, 2. Mai. Zu der furchtbaren Explosionskatastrophe, die sich auf einem Bohrturm der Sinclair Oil Corporation in Gladewater im Staate Texas ereignete, werden folgende grauenhafte Einzelheiten bekannt: Die Petroleumquelle geriet durch einen elektrischen Funken in Brand. Im Nu schoß eine mehr als 100 Meter hohe Stielflamme in die Luft und gleichzeitig folgte eine, viele Kilometer hörbare Explosion. Das brennende Petroleum ergoß sich mit rasender Geschwindigkeit in die Umgebung des Bohrturmes und verwandelte die ganze Gegend in ein riesiges Flammenmeer. Die auf dem Bohrturm beschäftigten Arbeiter konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. 14 von ihnen verbrannten, 10 andere erlitten tödliche Brandverletzungen. Die durch das Flammenmeer eingeschlossenen Arbeiter versuchten zu fliehen, doch war ihnen jeder Ausweg durch eine gewaltige Flammenwand abgesperrt, so daß sie bei lebendigem Leibe verbrannten. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbartürme zu verhindern. An eine Rettung der Arbeiter war nicht mehr zu denken.

Die Revolution in Nicaragua

Neu York, 2. Mai. Wie aus Panama gemeldet wird, hat General Sandino, der Führer der nicaraguanischen Rebellen bekanntgegeben, daß er eine Abschreckungskampagne gegen alle Feinde der Revolution eröffne. Alle Gefangenen, die von nun an in die Hände der Aufständischen fallen, sollen enthauptet und ihre Köpfe auf Pfählen aufgespießt werden. Von Bord des amerikanischen Kreuzers „Ampala“ meldete eine Radiobotschaft, daß General Sandino seine grauenhafte Drohung bereits durchführt. In der Nähe der Küste habe man bereits zahlreiche Köpfe aufgestellt auf denen die Köpfe von enthaupteten Gefangenen aufgespießt werden.

Bei Herzleiden und Aderverkalkung, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert das natürliche „Franz-Josef“-Wasser leichtesten Stuhlgang ohne Anstrengung. Wissenschaftliche Beobachtungen in den Kliniken für Krankheiten der Blutgefäße haben ergeben, daß das Franz-Josef-Wasser namentlich älteren Leuten sehr erspriessliche Dienste leistet.

Ein Gemütsmensch.

„Weißt du, Rosa, wenn einer von uns stirbt, werde ich ein Wochenendhaus mieten.“

Sport vom Sonntag

„Maribor“ — Fußballmeister 1930-31

Bombensieg gegen „Svoboda“ im Abschlusspiel

Maribor, 4. Mai.

Die wieder in Hochform spielende Mannschaft des SSK. Maribor erbrachte gestern neuerdings den Beweis, daß ihr mit Recht der Meistertitel zugefallen ist. Wenn auch die Weißschwarzen ersatzgeschwächt das Endspiel der laufenden Meisterschaft ausnahmen, so war ihr Erfolg doch so überzeugend, daß dem Team auch im weiteren Verlauf der Punktspiele gegen die Vertreter von Ljubljana große Chancen eingeräumt werden müssen.

Die mit bewundernswerter Ambition kämpfende „Svoboda“ hatte gestern vielleicht den schwersten Kampf in der abgeschlossenen Meisterschaft zu bestehen. Trotz energischer

und aufopfernder Gegenwehr wurden die Schwarzgrünen derart ins Hintertreffen gedrängt, daß der Kampf zeitweise sich nur vor einem Goal abspielte. Die Weißschwarzen, die dauernd überlegen waren, entfalteten voll und ganz ihr technisches und taktisches Können, wiewohl das Resultat 15:0 (7:0) gar zu hoch ausfiel.

„Maribor“ sicherte sich nun neuerdings den Titel eines Fußballmeisters von Maribor. An zweiter Stelle folgen diesmal die Eisenbahner, während an dritter Stelle „Rapid“ landete. „Svoboda“ begnügte sich auch diesmal mit dem letzten Platz.

Gäste aus Salzburg

Ueberraschende Niederlage des Salzburger Landesmeisters

Maribor, 4. Mai.

Das mit vielseitigem Interesse erwartete Doppelgastspiel des Salzburger Fußballmeisters, der diesmal zum ersten Mal in Jugoslawien weilte, rechtfertigte nur zum geringen Teil den Ruf der Gäste. Die Salzburger verfügten über eine flotte, leicht bewegliche und auch disziplinierte Mannschaft, die aber nur an den Durchschnitt unserer heimischen Fußballklasse heranreicht. Ein gefälliges Spiel führten lediglich die Verteidiger und der Torhüter vor, während die übrigen Mannschaftsteile nur selten das nötige taktische und auch technische Können aufbrachten.

„Maribor“, dessen Mannschaft am ersten Tag den Gegner stellte, war somit vor seiner allzu schweren Aufgabe gestellt, obwohl die Gäste mit großem Eifer am Werk waren. Die Weißschwarzen überraschten diesmal durch ihre Prachtleistung und behielten verdient mit 3:0 (1:0) die Oberhand.

Die Leistung der Gäste, die sichtlich er-

müdet waren, war am zweiten Tag noch weniger erspriesslich. Uebrigens hatten sie diesmal in der äußerst ambitionierten Mannschaft „Rapid“ einen erbitterten Gegner. Auch die Schwarzblauen übernahmen bald die Initiative und bedrohten fast dauernd mit taktisch bemerkenswerten Aktionen das gegnerische Tor. Trotz verzweifelter Gegenwehr mußten sich auch diesmal die Salzburger geschlagen bekennen und sogar eine noch größere Niederlage von 4:0 hinnehmen.

Im Rahmen dieses Spieles feierten die bekannten Spieler der Schwarzblauen Kurzmann, Barlovic und Brodski das 250., bezw. 200 und 100. Spiel, aus welchem Anlasse ihnen die Klubleitung eine verbiente Ehrung zukommen ließ.

Während das Spiel am ersten Tage in Dr. Planinsek einen korrekten Spielleiter hatte, war der Schiedsrichter Remec am zweiten Spieltag matt.

Beginn der Fußballstaatsmeisterschaft

Nach dem langwierigen Hin und Her setzte nun gestern endlich die erste Runde der diesjährigen Fußball-Staatsmeisterschaft ein. Das bedeutendste Interesse kam dem Treffen „Hask“ — „Concordia“ zu, daß nach einem äußerst hartem Kampfe 1:1 (1:1) unentschieden ausging. In Beograd siegte „Sofa“ gegen den Sarajeover „Sast“ mit 2:1, in Subotica erledigte „Radka“ den heimischen Rivalen „Sand“ mit 1:0, in Sabac fertigte „Mačva“ die Banater „Vojvodina“ mit 1:0 ab, in Dsjek behielt „Slavija“ gegen den heimischen „Gradjanski“ mit 1:0 die Oberhand und „Dikli“ brachte in Bečkerel den Sportklub aus Pančevo mit 5:1 zur Strecke.

Eröffnung der Tennis-saison

Die Mannschaft des G. A. K. in Maribor. — Die erweiterte Tennisanlage „Rapid“ eröffnet.

Maribor, 4. Mai.

Die zweckmäßig vergrößerte und nun auch größeren tennisportlichen Veranstaltungen gerechtwerdende Tennisplananlage des Sportklubs „Rapid“, die auch über ein schönes Klubhaus verfügt, wurde heute mit einem sehenswerten und ereignisvollen Wettkampf gegen die hochinzuschätzende Tennisriege des Grazer A. K. dem Betriebe übergeben. Die zeitweise äußerst anregenden und durchwegs spannenden Spiele zerrigten nachstehende Resultate:

- Frau Dr. Böhm — Fr. Pirzer 6:4, 6:2; Frau Baumgarten — Fr. Holzinger 6:2, 6:0; Dr. Schürer — Lehrer 6:0, 5:7, 6:3; Dr. Böhm — Higel 3:6, 2:6; Schmelzer — Dolzinaer 6:0, 6:3;

- Reinhardt — Dr. Blanke 6:3, 7:9, 6:3; Dr. Schürer, Dr. Böhm — Higel, Holzinger 6:2, 6:2; Schmelzer, Reinhardt — Dr. Blanke, Lehrer 2:6, 6:3, 6:0.

Den schönsten Erfolg erzielte somit der wieder in großer Form spielende Meister von Slowenien Higel.

Oesterreich—Ungarn 0 : 0.

Wien, 4. Mai.

Der gestrige Fußballändertkampf zwischen Oesterreich und Ungarn endete nach einem interessanten Kampf mit 0 : 0 unentschieden.

Rund um den Bacher

Spannender Verlauf des größten heimischen Radrennens.

Maribor, 4. Mai.

Das große gestrige Radrennen des Mariborer Radfahrverbandes rund um den Bacher nahm auch heuer einen spannenden Verlauf, der unsere besten Rennfahrer im Kampfe sah. Trotz der unzulänglichen Straßenbeschaffenheit, heftigen Windes und des großen Verkehrs sind die erzielten Zeiten überaus günstig. Das Rennen, daß über die 132 Kilometer lange Rundstrecke Maribor—Celje — Dravograd — Maribor führte versammelten 20 Fahrer am Start, von denen 8 das Ziel passierten. Der Gewinner lief folgendermaßen:

- 1. Rozman (Perun) 7:0.40; 2. Raimund Fric (Perun) 7:9.6; 3. Struel (Perun) 7:26.1; 4. Smeš (Edelweiß) 7:26.14; 5. Besenjak (Perun) 7:39.2; 6. Ledinek (Edelweiß) 7:29.15; 7. Hegl (Edelweiß) 8:13.22; 8. Seidler (Edelweiß) 9:19.

Mehrere Fahrer erlitten Stürze, die aber zur Gänze glimpflich verliefen. Die Orga-

nisation des Rennens, die in den Händen des Verbandsobmannes Herrn Ivan Kvaslag, war bis ins letzte Detail musterhaft durchgeführt. Für das Gelingen des großen Rennens machten sich ferner die Herren Michael Lesnik, Hlebš, Halbidl, Zgonc und Pelicon verdient.

Auswärtige Fußballspiele

- Ljubljana: Hermes—Svoboda 5 : 0. Zagreb: Viktoria—Grasčar 8 : 1, Eisenbahner—Sparta 2 : 2. Novi Sad: Jugoslavija (Beograd)—Nemzeti (Budapest) 2 : 1. Prag: Sparta—Nicholson (Wien) 3 : 3, Bohemians—D. F. C. 1 : 1.

Der Davis-Cup.

Die Wettkämpfe um den Davis-Cup wurden gestern auf mehreren Fronten weiter geführt. Der Stand der Spiele ist folgender: Tschechoslowakei—Spanien 3 : 2, Irland—Schweiz 3 : 0, Italien—Ungarn 2 : 1 und Südafrika—Deutschland 5 : 0.

Für Küche und Haus

h. Negerküsse. 125 Gramm Mandeln wäscht man mit den Schalen; rührt sie mit 125 Gramm Zucker und 10 Eigelb eine halbe Stunde, fügt 33 Gramm geriebene Schokolade, 50 Gramm geröstetes, feingeföhnes und gesiebes Schwarzbrot, 8 zu Schnee geschlagene Eiweiß, etwas Nelken, Kardamomen, klaren Zimt und die auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone hinzu. Diese Masse wird auf Oblaten gestrichen und gebaden.

h. Nuzbrot. Zwei Eier und 10 Dekagramm gestohlenen Zucker schlägt man mit der Schneerute schaumig, mischt 6 Dekagramm fein zerhackte Nüsse, eine Tafel in kleine Würfel geschnittene Schokolade oder einen Löffel Kakaopulver und ebensoviel Zucker, 20 Dekagramm weißes Mehl, 5 Dekagramm zerlassene Butter oder Margarine und drei gestohlene Gewürznelken. In viereckigem Zwiebackblech langsam baden, erkaltet in länglichen Schnitt zu Tee, Wein, Punsch oder dergleichen geben.

h. Gefüllte Schweinsbrust als kalter Aufschnitt. 1 Kilogramm Schweinsbrust wird ausgelöst, untergriffen, mit folgender Fülle gefüllt, zusammengenäht, in einer Serviette gerollt, mit Spagat umbunden und in einem aus Wasser, den Knochen und Fleischabfällen, Wurzelwerk, Tymian, Lorbeerblatt, Salz, Pfeffer und Neugewürz hergestelltem Sude 1½ bis 2 Stunden gekocht. Die überkühlte Schweinsbrust wird aus der Serviette genommen, in eine andere Serviette fest eingeschnürt und zwischen zwei beschwerten Brettern gepreßt. — Fülle: Eine entrindete, im Wasser geweichte, gut ausgedrückte Semmel, ¼ Kilogramm Schweinsleber, 15 Dekagramm Schweinschulter, 5 Dekagramm Speck und Schalotten werden sehr fein gewiegt und mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß und Majoran gut verrührt.

h. Gegen das Eindringen von Ameisen in Wohn- und Speiseräumen hat sich folgendes Mittel bewährt: Man mischt 100 Gramm Naphthalinpulver mit einem Liter Benzin oder Petroleum und gießt die Flüssigkeit, sobald sich das Pulver aufgelöst hat, in das Nest oder in die Laufgänge der Ameisen.

h. Bereitung von Joghurt. Joghurt ist Sauermilch auf bulgarische Art und übt auf die Darmtätigkeit einen ungemein günstigen Einfluß aus. Sie erhöht die Lebenskraft und macht den Menschen gegen Krankheiten widerstandsfähiger. Zur Bereitung von Joghurt im Haushalt wird abgekochte und nur mehr lauwarme Milch mit einem Rest von gekaufter Joghurtmilch oder -pastillen versetzt, auf eine Temperatur von heiläufig 40 Grad Celsius gebracht und bei dieser 3—4 Stunden stehen gelassen; nach dieser Zeit ist das Joghurt fertig und muß nun sogleich stark abgekühlt und kalt gestellt werden, um eine Weiterentwicklung der Bakterien zu verhindern. Statt der Reste von Joghurtmilch können natürlich auch Joghurt-Pastillen zur Bereitung auf die gleiche Art verwendet werden.

Christian geht nach Hollywood

Roman von Werner Scheff

Copyright by Novissima-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 92. 7

Er hatte ihr für den Nachmittag sein Auto zur Verfügung gestellt, weil sie gleich nach dem Lunch eine Fahrt nach Neubabelsberg in die Ateliers der Ufa antreten wollte. Und denken Sie, unterdessen hatte man das Automobil hier vor dem Eden-Hotel gestohlen.

Er schien darauf nicht zu achten, wie jenseitig interessiert ihm Christian ins Gesicht starrte. Es ging doch alles wie am Schnürchen: die Sache mit dem Vertrag war in Ordnung, und nun hörte er auch etwas über das Rätsel des Autos, das ihn so stark beschäftigte.

„Aber gegen sieben Uhr war der Wagen wieder da“, warf Jeffries anscheinend unbetelligt ein, „wir können nicht darauf kommen, wer sich diesen dummen Witz gemacht hat.“

„Fehlt denn nichts an dem Wagen?“ forschte Christian.

„Absolut nichts“, erklärte Crow. „man könnte glauben, jemand habe das Auto zu einer Spazierfahrt benützt.“

„So wird es auch sein“, bekräftigte Jeffries.

Als Marilyn kam, überraschte sie Christian wiederum durch den Reiz, der mit unbedinglicher Kraft von ihr ausging; aber er machte die seltsame Wahrnehmung, daß sie ein wenig angegriffen aussah. Bei jeder anderen Frau hätte er vermutet, sie habe geweint. Daß so schöne Augen, wie die Marilyn Patts, sich auch einmal mit Tränen füllen könnten, wies er mit aller Entschiedenheit von sich.

Man lachte mit jener Zurückhaltung, wie sie die Angeschlagenen gerade bei dieser Wahlzeit an den Tag zu legen pflegen. Weder die Patt noch Crow, noch weniger Christian hätten Grund gehabt, um ihre Figuren zu fürchten. Höchstens war dies bei Jeffries der Fall. Und der gerade griff herzhast zu.

Man sprach selbstverständlich vom Film. Christian schwamm in Glück und Borne, mit Grete wurde natürlich der Garbo geals er mit diesen Rorphyäen Hollywoods zusammenfaß und sie von den anderen Stars der amerikanischen Filmmetropole so erzählen hörte wie von Menschen, mit denen sie auf freundschaftlichem Fuße standen. Wenn von Charlie die Rede war, war damit Cha-

plin gemeint; Doug, das war Fairbanks, dachte. Und was von dem Reichtum dieser Leute gesprochen wurde! Jeffries schilderte ein Wettschwimmen zwischen Fairbanks und Crow, bei dem Crow Sieger geblieben war. Es hatte in dem Schwimmbassin stattgefunden, das zur Bestuhung Douglas Fairbanks gehörte. Oder Marilyn, die sonst sehr still war, sagte einmal mit sonderbarer Weichheit: „Wenn ich an meinen Garten am Meer denke und an den Sonnenuntergang, wie ich ihn so oft erlebt habe, dann kommt mir Berlin frostig und häßlich vor.“

Christian Krüger mußte an sich halten, um nicht zu verraten, welche Seligkeit er fühlte. Jeder dieser Filmstars besaß einen Palast, dazu einen Park, alles unter der südlichen Sonne Kaliforniens, und bald würde auch er zu ihnen zählen und würde wie sie in einem eigenen Schwimmbassin schwimmen, auf eigenem Grund und Boden Golf spielen. Obwohl er vom Golfspiel nur soviel wußte, daß man dazu einen Schläger und einen Ball brauchte.

In dieser Stunde nahm er sich fest vor, Lore mit sich hinüber in dieses märchenhafte Glück zu nehmen. Wozu sollte er sie Schering kampflös überlassen? Mit tausend Dollar wöchentlich durfte er sich mit dem Direktor messen.

In diesen Erwägungen störte ihn allerdings die Gegenwart Marilyn. Es ging von ihr ein Fluidum aus, das die Erinnerung an jede andere Frau schwer beeinträchtigte. Er sagte ihr Artigkeiten, die sie heute ohne Lächeln hinnahm, mit einer gewissen Dankbarkeit. Sie schien ihm traurig, irgend etwas bedrückte sie. Er hätte sie am liebsten gefragt, woran sie denke, wenn sie so dasah und oft minutenlang still vor sich hinsah.

Ein Boh brachte Crow ein Telegramm. Es entging Christian nicht, wie der Amerikaner zusammensunkte. Er öffnete das Telegramm, las es und verfarbte sich.

„Sie verzeihen, Mr. Krüger“, sagte er und reichte die Depesche zuerst Marilyn, dann Jeffries.

Jeffries stieß einen leichten Fluch hervor. Marilyn dagegen blickte hilflos zu Crow hinüber.

Christian geriet in Verlegenheit, er hatte das Gefühl, sehr überflüssig zu sein. Aber

gleich darauf erhob sich Crow und sagte: „Ich habe mit Jeffries etwas Wichtiges zu besprechen, Marilyn. Mr. Krüger wird dir inzwischen Gesellschaft leisten.“

Der Blick der Amerikanerin hing an dem Anblick ihres Bruders, der ihr aufmunternd zunickte. Dann ließ er sie mit Christian allein.

Am nervösen Spiel ihrer Finger, die eine Zigarette an die Lippen führten, erkannte Christian ihre übergroße Erregung. Sie zitterten geradezu. Da konnte er nicht anders, er plakte mit einer Frage heraus, die er sonst kaum gestellt hätte:

„Mit Patt... haben Sie etwa geweint?“

Marilyn leugnete es nicht. „Vielleicht habe ich Grund zu weinen“, sagte sie mit einem verschleierte Blick. Dieser Blick erhöhte das Mitgefühl Christians ins Ungemessene.

„Kann ich Ihnen nicht helfen?“ fuhr er fort, während er sich zu ihr neigte. „Ich weiß zwar nicht, was mit Ihnen vorgeht, aber Sie brauchen vielleicht einen Menschen, der bereit wäre, sich für Sie zu opfern.“

Marilyn versuchte zu lächeln. Ihre Hand fuhr über den Tisch und legte sich auf die Christians. Er erschauerte unter dieser Berührung. Ihr Fluidum wirkte noch tausendmal stärker als bisher. Er war ganz verzerrt, wie verzaubert.

„Ich habe gleich gewußt, Mr. Krüger, daß Sie ein gutes Herz haben“, hörte er die bewundernde Frau sagen. „Sie hätten es mir nicht erst durch diese Worte beweisen müssen. Ich bin sehr unglücklich, aber vielleicht kommen auch für mich einmal andere Zeiten. Ich muß vergessen, Mr. Krüger, und das ist sehr schwer.“

„Lassen Sie mich Ihr Leid mit Ihnen tragen“, bat Christian, der seit jeher eine romantisch veranlagte Natur war.

„Wie soll das möglich sein?“

„Vertrauen Sie sich mir an, sagen Sie mir alles! Es erleichtert uns oft, wenn wir einen finden, der uns zuhört und uns versteht.“

Sie zögerte. Der Druck, mit dem sie seine Hand umspannt hielt, verstärkte sich ein wenig. Ihm war es, als müsse er sich niederbeugen und seine Lippen auf diese Hand drücken.

„Noch geht es nicht“, entschied sich Marilyn Patt nach einigem Nachdenken. „Ich kenne Sie zu wenig. Aber bald werden wir länger zusammen sein, und dann wird sich alles finden.“

Dumme, abgedroschene Redensarten drängten sich Christian auf die Lippen. Er hätte Marilyn am liebsten erklärt, daß er bereit sei, einen zu töten, der sie bedrohe; oder für

sie die größten Opfer zu bringen. Aber das Wiedererzählen Crows mit Jeffries über hob ihn glücklicherweise derartigen Versicherungen einer donquichotischen Anbetung.

Auf den Flügen Crows und seines Begleiters lag tiefer Ernst.

„Marilyn, wir fahren heute Abend“, wandte sich der Filmschauspieler an seine Schwester.

„Ich habe es mir gedacht“, gab sie tonlos zurück.

Darauf wandte sich Crow an Christian. „Auch für Sie ist das Telegramm von großer Bedeutung, Mr. Krüger. Einer unserer Geldleute trifft dieser Tage in Beaulieu ein, und wir müssen sobald wie möglich mit ihm Rücksprache nehmen. Es wäre mir angenehm, wenn Sie mit Jeffries schon morgen Abend nachkommen könnten.“

„Schon morgen Abend?“ fragte Christian überrascht. Aber es war keine unangenehme Ueberraschung für ihn, denn er hatte bis auf ein paar kleine Reisevorbereitungen, wie den Ankauf eines schönen Schrankkoffers und heller Anzüge und Seidenhemden nicht mehr viel in Berlin zu erledigen. Er war mit anderer Garderobe gut versorgt und das übrige wollte er sich unten an der Riviera bestellen.

„So viel ich weiß, sind Sie doch ohne weiteren familiären Anhang“, meinte Crow, „und bis morgen ist noch lange Zeit. Jeffries steht Ihnen ständig zur Verfügung. Er wird für die Karten sorgen und auch sonst Ihre Reise übermachen.“

Christian stuzte. „Uebermachen? Wie darf ich das auffassen, Mr. Crow?“

Marilyns Bruder lachte auf. „Sie kennen nicht die amerikanischen Verhältnisse, Mr. Krüger. Sonst würden Sie sich meine Vorsichtsmassregeln erklären können. Die Konkurrenz stirbt doch vor Neugierde, da die Frage, mit wem Marilyn Patt künftighin filmen wird, alle Gemüter Hollywoods in Erregung versetzt. Was werden Sie dazu sagen, wenn ich behaupte, daß man uns vom Moment unserer Abreise nach Europa einen weiblichen Defektiv auf die Ferien gesetzt hat? Noch dazu ein sehr tüchtiges Frauenzimmer.“

„So etwas gibt es allerdings bei uns in Deutschland nicht.“

„Sie dürfen sich über nichts wundern, auch über keine Anordnung, die Jeffries etwa bezüglich Ihrer Reise trifft. Das bringt unser Beruf mit sich.“

Christian schüttelte den Kopf. „Merkwürdig, ich hätte nie gedacht, daß meine Person einmal von solcher Wichtigkeit sein könnte.“

(Fortsetzung in der Sonntagsnummer.)

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Buffett im Kaiser-Bad wird vergeben. Ob. Bregu 16, Maribor.

Matrizen, neue und alte, zum Umarbeiten verfertigt schnell u. billig Tapezierer Anton Arzenšek, Burg, Grajska ul. 2, 5407

Besuchen Sie unseren Pedicure-Salon, für Dm. 10.— werden Ihre Füße erfrischt, Bühneraugen beseitigt und Nagel schmerzlos pedicurt 5209

Bata

Cafés, Hotels, Restaurationen!

Feinst türkisch gemahlene Kaffee bester Qualität, 1 kg von Dm 52.— aufw. verschickt

Z. ANDERLE Spez.-Kaffee u. Tee-Geschäft Maribor, Gosposka ulica 20 Verlangen Sie bemusterte Offerte.

Amateure! Ihre Arbeiten entwerfen und kopieren auf sorgfältigste Foto Pappe!, Gosposka 28, 4983

Zu kaufen gesucht!

Kaufe Briefmarkensammlungen sowie alte Korrespondenzen aus den Jahren 1850 bis 1870 ab Dienstag von 17 bis 19 Uhr im Hotel „Mariborski dvor“, Zimmer 20. 5446

Schreibtisch zu kaufen gesucht. Anträge unter „Schreibtisch“ an die Verw. 5458

Krankensitzstuhl wird zu kaufen gesucht. Anfr. Gregorčičeva ul. 4. 5410

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. M. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška cesta 8. 3857

Zu verkaufen

Zwei Agaven zu verkaufen. — Abt. Verw. 5459

Eleganter, großer Schreibtisch günstig zu verkaufen. Verw. 5403

Schwerer Fuhrwagen billig zu verkaufen. Tekno 44. 5445

Achtung! F. Drosenik, Poljskane, liefert waggonweise alle Sorten weißen Sand. 5268

Prima Bagneresche, Rundholz von 15 cm. aufw., 4 bis 12 m. Länge, gerade, schlanke Ware, verkauft preiswert waggonweise M. Dolanski, Vinica, Kroatien. 5232

Billige spanische ORANGEN

solange der Vorrat reicht. bei Eksportna družba Mathejs, Suppanz & Co., Maribor, Cvetlična ul. 18. 4521

Opel-Auto, wenig gebraucht, in sechs Zylindern, sehr geeignet z. Umbau als Bierkühler und auch Lastwagen, zu verkaufen. Zu besichtigen Gregorčičeva ul. 2. 5242

Zwei sehr gut erhaltene kleine Kautschuk sind preiswert zu verkaufen. Cantarjeda ulica 14, Tür 8. 5300

Gut erhaltener Tischspareherd zu verkaufen. Zaborška 8. 5348

Zu vermieten

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, ab 15. Mai zu vermieten. Zaborška 6. 5447

Schön möbl. Zimmer, Stadtmitte, mit Badezimmer, günstig zu vermieten. Abt. Verw. 5408

Nett möbl. Zimmer, mit oder ohne Verpflegung, ist sofort zu vermieten. Marijina ul. 10/3, Tür 8. 5411

Schönes, möbl. Zimmer an 2 Herren samt Kost billig zu vermieten. Anzufragen M. Stadler, Trzaska 54. 5448

Leeres Zimmer mit separ. Ein gang und elektr. Licht an allein stehende Person ab 1. Juni zu vergeben. Abt. Verw. 5336

Kleines, reines Zimmer an besseren Herrn ab 1. Mai zu vergeben. Bražova 6, Part. links. 4581

Zu mieten gesucht!

Wohnung, Zimmer und Küche, in Maribor von 2 Personen gesucht. Abt. Verw. 5451

Stellengesuche

Alleinstehende Person, alle Arbeiten gewöhnt, sucht Hausmeisterposten. Abt. Verw. 5455

Junger Eisenhändler (auch Gemischtwarenhändler), mit guten Referenzen, derzeit in einem Großhandlungshaus als Detailist tätig, sucht Stelle. Zuschriften unter „Eisenbranche“ an die Verw. 5409

Offene Stellen

Selbständige Mamsell und ein Lehrling werden sofort aufgenommen. Madajalon Landau — Bražova 6, Part. 5405

Gehilfin oder Gehilfe wird sofort aufgenommen. Foto-El, Maribor, Mlesandrova cesta 1. 5412

Bessere Hausnäherin der sofort gesucht. Frankopanova 1/1. 5271

Junge, ordnungsliebende Person für alles für Dauerposten gesucht. Näherkenntnisse erforderlich. Vorzustellen sonleich. Abt. Verw. 5442

Leset und verbreitet die **„Maribor Zeitung“**

Unerwartet hat uns gestern abends, am Tage seines 35. Geburtstag, nach kurzem schweren Leiden, unser innigstgeliebter, guter, unvergesslicher Gatte, bzw. Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr **STANE KENDA** Kassier der »Posojilnica« in Maribor (Narodni dom) für immer verlassen. Die Einsegnung des allzufrüh Dahingeschiedenen findet in Maribor am Montag, den 4. Mai um 17 Uhr in der Leichenhalle des Allgemeinen Krankenhauses statt, wonach die sterblichen Ueberreste des Verblichenen nach seinem Heimatsort Kamnik überführt werden. Das Leichenbegängnis in Kamnik findet am Dienstag, den 5. Mai um 1/2 17 Uhr vom Trauerhause nach dem Ortsfriedhofe statt. Die hl. Seelenmessen werden in Maribor und Kamnik gelesen werden. Maribor, Kamnik, den 3. Mai 1931. Finni, Gattin. Bogdan, Söhnchen. Familien: Kenda, Stepic. Regally, Kratner und Perc. Um stilles Beileid wird gebeten. Separate Parte werden nicht ausgegeben.